



Empfang des Asklepios – Mosaik im Museum von Kos

Kos-Stadt und Umgebung
→ Karten hinterer Umschlag, S. 89 und 107

Die archäologischen Stätten

Jeder Stein ist Geschichte – beim Flanieren durch die Stadt treffen Sie überall auf Ausgrabungsstätten. Mal nur ein paar scheinbar wahllos umherliegende Steine, mal ein halb verdecktes Mosaik, an anderer Stelle Säulengänge und mächtige Mauern.

Folgende archäologische Stätten sollten Sie auf jeden Fall besuchen: das Hafenviertel mit der antiken Agora und dem Kastell, die Ausgrabungen entlang der Grigoriou-E.-Straße und natürlich die bedeutendste Sehenswürdigkeit der Insel, das Asklepieion. Ein Abstecher zu dieser antiken Kultstätte, die gleichzeitig ein Krankenhaus war, darf in keinem Programm fehlen (→ *Umgebung von Kos-Stadt*).

Museum

Das archäologische Museum von Kos ist in einem auffallend schlichten Gebäude (aus der Zeit der italienischen Besetzung) am Eleftherias-Platz untergebracht. Gezeigt werden Funde von der Insel, die meisten stammen aus dem Odeon, der Casa Romana und dem Haus der Europa. Das Museum unterteilt sich in eine westliche, eine östliche und eine nördliche Halle sowie den kleinen Innenhof (Peristyl), in dem ein hervorragend erhaltenes Fußbodenmosaik einer römischen Wohnung in Kos-Stadt aus dem 2. oder 3. Jh. n. Chr. zu sehen ist. Es zeigt den *Empfang des Asklepios*, des Gottes der Ärzte, durch einen Bewohner der Insel und Hippokrates (sitzend). Das von oben einfallende Tageslicht verleiht dem Raum seine besondere Atmosphäre.

Auf der westlichen Seite des Innenhofes finden Sie die beachtenswerte und gut erhaltene *Dionysos-Gruppe*: Dionysos stützt sich, wahrscheinlich trunken vom

Weine, auf einen unbekleideten Satyr sowie auf einen Weinstock, auf dem Pan sitzt und Flöte spielt. Zu ihren Füßen spielt Eros mit einem Raubtier. Erwähnenswert ist außerdem die Statue der *Jagdgöttin Artemis*, die auf der Nordseite des Peristyls steht – Sie erkennen sie an dem Jagdhund zu ihren Füßen, der zuseht, wie sie gerade einen Pfeil aus dem Köcher auf ihrem Rücken zieht, um ihren Bogen zu spannen.

Diese und andere Götterstatuen – nicht alle sind so gut erhalten wie die beiden erwähnten – bilden den Rahmen des Mosaikraums. In den drei anderen Hallen des Museums sind die Ausstellungsstücke nach Epochen gegliedert: Im östlichen Saal sind Funde der römischen Zeit, im nördlichen Saal Werke aus der hellenistischen Epoche und im westlichen schließlich Funde der späthellenistischen Periode ausgestellt. Hier befindet sich eine Statue des Hippokrates, eine Kopie des klassischen Vorbildes. Das Museum ist zwar nicht groß, aber einige der knapp 130 Exponate, besonders die Statuen, sind nicht nur für Historiker interessant.

In der HS werktags 8–20, Mo ab 13.30 Uhr. Eintritt 3 €.

Kastell Neratzia

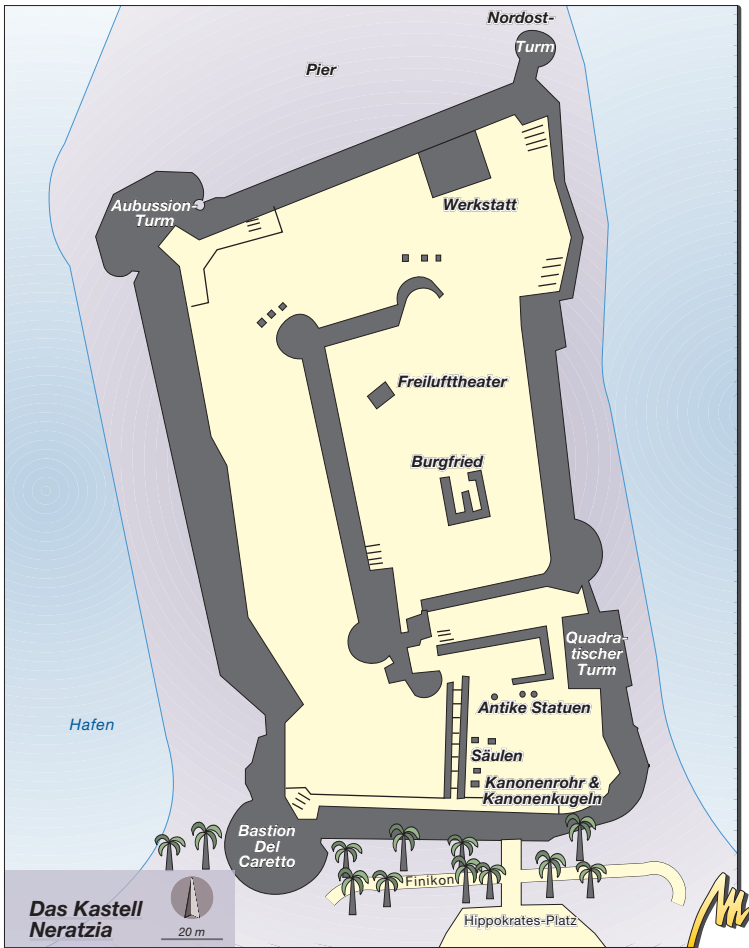
Der innere Festungsring des Kastells wurde Anfang des 14. Jh. unter dem venezianischen Gouverneur *Fantino Cuerini* angelegt. Die Johanniter weiteten das Kastell bis ins 16. Jh. hinein systematisch aus: Ende des 15. Jh. ließ *d'Aubusson*, der Großmeister des Ordens, den äußeren Festungsring errichten, 1514 war er fertig. Vom Kastell aus kontrollierten die Ordensritter die Meerenge zwischen Kos und der

türkischen Küste, führten ihre Galeeren in den „ewig währenden Krieg gegen die Muselmanen“, der nichts anderes war als die vom Papst abgesegnete Seeräuberei gegen die osmanische Handelschiffahrt. 1464 griffen 18.000 türkische Soldaten auf einer Armada von 156 Schiffen die Festung an, doch die Ritter des Johanniterordens konnten sich gegen die gewaltige Übermacht behaupten. Das Jahr 1523 bedeutete das Ende des Ordens auf Kos. Die Türken übernahmen das Kastell, bis 1908 nutzten sie es noch als Kaserne. Das Erdbeben im Jahr 1933 zerstörte schließlich die letzten intakten Gebäude im Inneren. Die mächtigen Mauern dagegen widerstanden den heftigen Erdstößen und demonstrieren, mit welchem Aufwand das Bollwerk einst errichtet wurde.

Vom Platz mit der Platane des Hippokrates führt eine Steinbrücke über den ehemaligen Burggraben zum Eingangstor des Kastells. Der Graben wurde zugeschüttet; heute verläuft dort die palmengesäumte Straße Finikon. Zu sehen gibt es auf dem weitläufigen Gelände

Antike Überreste und steinerne Kreuzritterwappen im Kastell





zahlreiche Wappen aus dem 15. und 16. Jh., in die Mauern eingelassen von Rittern, die die Festung renoviert und erweitert haben. Als Baumaterial verwendeten sie auch Überreste antiker Säulen und Altäre, die heute auf dem Gelände ausgestellt sind. Zu sehen sind zudem einige Kanonen, allerdings teilweise arg verrostet.

In einem für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Gebäude im Nordosten des Areals werden archäologische Funde restauriert und aufbewahrt. Im inneren Festungsring ist ein Freilufttheater; dort finden im Rahmen des Festivals *Hippokratia* Aufführungen statt. Lohnenswert ist ein Rundgang über die restaurierten Wälle und Rundbastionen, nicht zuletzt wegen des schönen Blicks über den Mandraki-Hafen und die Dächer von Kos.

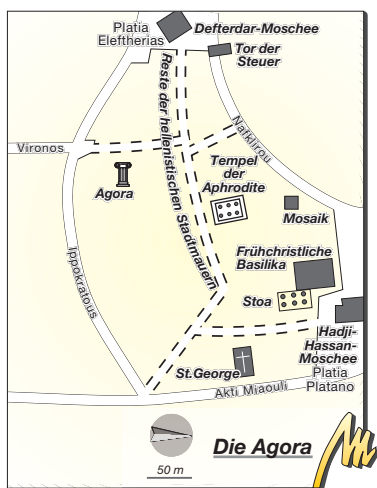
In der HS werktags 8–20, Mo ab 13.30 Uhr. Der Eintritt war 2012 frei, vorher 3 €.

Agora

Wer vom Kastell aus in südliche Richtung schlendert, erreicht die größte Ausgrabungsstätte der Stadt, die Agora. Das Gelände hat zwei Eingänge. Der eine liegt im Norden an der Naflkirou-Straße (Barstreet). Hier ist das Areal von gewaltigen dunkelrot und blau blühenden Bougainvillea-Sträuchern und der Hadji-Hassan-Moschee begrenzt. Der andere Eingang befindet sich an der Ecke Ippokratous-/Vironos-Straße. Einen guten Überblick über die historische Stätte gewinnt man im Übrigen vom Café Platano am Platz der Platane des Hippokrates.

Zwar bietet die Agora eine ganz besondere Atmosphäre, war jedoch für das archäologisch nicht geschulte Auge in der Vergangenheit wenig aufschlussreich. Inzwischen hat die Stadtverwaltung große Tafeln aufgestellt, die das Areal, vor dem man gerade steht, entschlüsseln und erklären.

Zwischen den steinernen Zeugen früheren Insellebens wachsen hohe Palmen, Zypressen und vereinzelt Laubbäume, und man kann in diesem Ruinengarten kaum



einen Fuß vor den anderen setzen, ohne über marmorne Säulenteile oder Quaderblöcke der mittelalterlichen Stadtmauer zu stolpern. Zutage gefördert wurden diese baulichen Überreste mehrerer Jahrhunderte eher zufällig durch das große Erdbeben im Jahre 1933. In nur 27 Sekunden zerstörte es fast die gesamte mittelalterliche Stadt. Dabei kamen die Agora und die Hafenanlage wieder zum Vorschein.

Die Agora, die dem Areal seinen Namen gab, war in der Antike das Zentrum des öffentlichen Lebens, Marktplatz und Ort, an dem die Volksversammlungen stattfanden. Die Agora ist zu erkennen an den beiden mächtigen, wieder aufgerichteten Säulen mit dem teilweise erhaltenen Gebälk,

das sie einst verband. Sie vermitteln einen Eindruck von der Größe der Agora, die immerhin 160 x 80 m betrug. Die Bruchstücke der *hellenistische Stadtmauer* durchziehen das ganze Gebiet. Sie war an manchen Stellen bis zu 8 m breit!

Tempel der Aphrodite: Von diesem Heiligtum sind nur noch Stümpfe korinthischer Säulen aus Marmor erhalten, die auf einem gemauerten Podest stehen bzw. liegen.

Stoa (Säulenhalle): Sie stammt aus dem 4. oder 3. vorchristlichen Jh. und ist damit das älteste Fundstück des Ausgrabungsgeländes. Zu erkennen ist sie an den acht wieder aufgerichteten Säulen in korinthischer Ordnung, deren charakteristisches Merkmal die Verzierung der Kapitelle mit Akanthusblättern ist.

Basilika: Im 5. oder 6. Jh. entstand neben den Ruinen der Stoa die große Basilika, deren Grundfläche 72 x 24 m betrug. Trotz der Größe ist heute kaum noch etwas von der Basilika zu erkennen, denn lediglich die Ruinen einer Treppe, die zum Vorraum führte, und Bodenteile der Taufkapelle blieben erhalten.

Von 1391 bis 1396 erbaute der Johanniterorden unter der Leitung des deutschen Ordensritters *von Schlegelholz* die mittelalterliche Stadt (*Chorio*), die mit Verteidigungsmauern befestigt wurde. Reste dieser Stadtmauer sind noch heute zu erkennen, zum Beispiel das *Tor der Steuer*, das heute den Eingang vom Eleftherias-Platz zur Barstreet darstellt.

In späteren Jahrhunderten wurde die Stadt erweitert und ihr Aussehen verändert. Man verwendete Steine und Quadernblöcke aus antiker oder mittelalterlicher Zeit zum Hausbau, sodass die alten Fundamente bald unter den neuen Gebäuden verschwanden oder darin verbaut waren. Erst die Aufräumarbeiten nach dem Erdbeben 1933 förderten die alten Ruinen zutage.

Die kleine Kirche *St. George tou Arrenagogeiou*, die in einem Parkstück zwischen der Agora und der Hafestraße Akti Miaouli liegt, überlebte als eines der wenigen Gebäude das Erdbeben von 1933. Sie stammt aus der späten byzantinischen Periode und weist eine halbkreisförmige Apsis auf. Ein Dutzend Fenster, davon acht Bogenfenster, bringen Licht ins Innere. Neben der Kirche liegt das Grab von Erzbischof Gerasimos von Kos (gest. 1838) und seiner Mutter Anthoula (gest. 1811). Wenn man vor dem Grab steht, sieht man durch ein Glasfenster Fotos der beiden.
Tägl. von 8.30 bis 15 Uhr, Mo geschlossen. Der Eintritt war 2012 frei.



Einige Säulen der Agora wurden wieder aufgerichtet

Gymnasion, Nymphäon und das Haus der Europa – ein Rundgang durch die Antike

Im Südwesten von Kos, wo die Grigoriou-E.- die Theokritou-Straße kreuzt, liegt ein weiteres großes Ausgrabungsgelände. Am westlichen Rand des Geländes, entlang der Theokritou-Straße, befand sich in der Antike das *Gymnasion*, eine Sportanlage mit einer überdachten Laufbahn, die es den Athleten ermöglichte, auch im Winter und bei Regen zu trainieren. Der griechische Name der Laufbahn, *Xysto Dromos*, heißt wörtlich „Abschabe-Straße“ und weist auf eine hygienische Gepflogenheit der Sportler hin: Vor dem Training und den Wettkämpfen rieben sie ihre Körper mit Öl ein, das sie nachher zusammen mit dem Staub wieder abschabten, um sich anschließend mit klarem Wasser zu waschen – die Seife war eben noch nicht erfunden. Die Anlage wird ins 2. Jh. v. Chr. datiert, also in die hellenistische Epoche. Die wieder aufgerichtete Säulenreihe lässt die Größe der Sportstätte erahnen: Einst waren es sogar 80 Säulen.

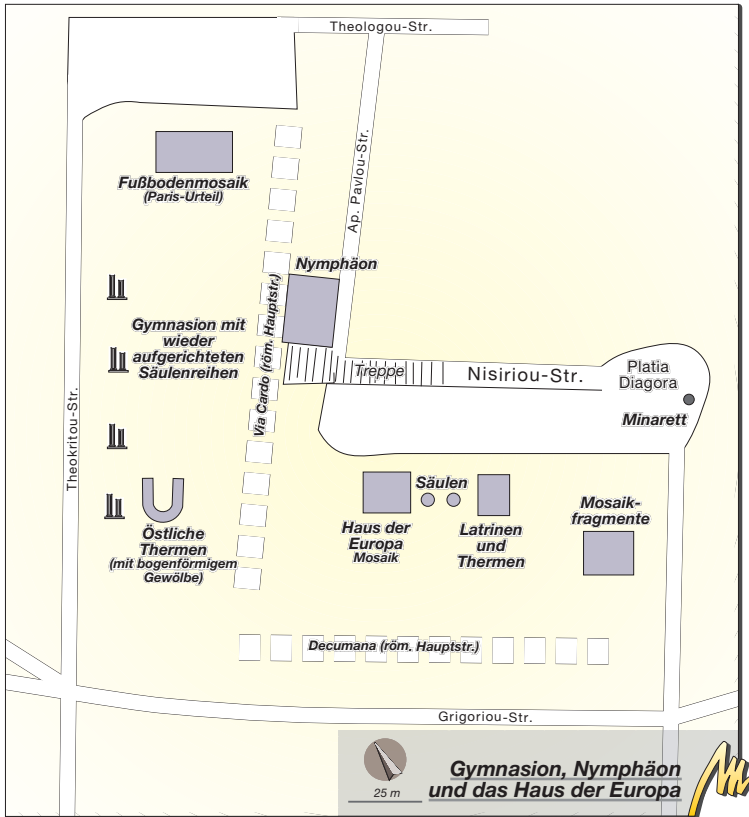
Direkt neben der Laufbahn befinden sich die Reste der sogenannten *Östlichen Thermen* aus der römischen Zeit – inzwischen nicht viel mehr als ein bogenförmiges Gewölbe. Am nördlichen Ende der Anlage ist ein gut erhaltenes, überdachtes *Fußbodenmosaik* aus römischer Zeit zu sehen. Es stellt die neun Musen mit Apollon als Musenführer, Dionysos und das *Paris-Urteil* dar: Im Streit der Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite, wer von ihnen die Schönste sei, entscheidet sich Paris, der in Begleitung des Götterboten Hermes als Schiedsrichter herbeigeeilt ist, für Aphrodite. Zum Zeichen ihres Sieges überreicht er ihr einen Apfel, und sie verspricht ihm die schönste Frau auf Erden.

Wenn Sie den Weg auf der der Säulenreihe gegenüberliegenden Seite wieder zurückgehen, haben Sie das Vergnügen, auf einer Straße aus der Zeit der Römer zu wandeln: Die *Via Cardo* (= Achse) begann damals, so wird vermutet, am Hafen der Stadt und verlief parallel zum Sportstadion. Linker Hand steht gleich ein als *Nymphäon* bezeichnetes römisches Gebäude aus dem 3. Jh. v. Chr., das öffentliche Bäder beherbergte. Es wird erzählt, die Entdecker des Hauses hätten es Nymphäon getauft, weil sie von der Grazie des Baus so beeindruckt waren, dass sie ihn für einen Tempel der Nymphen hielten.

Der Innenraum des Gebäudes erinnert in seiner Formgebung und seinen Ornamenten an maurische Baukunst: Die Wände sind bis zu einer Höhe von 1,80 m mit Marmor verkleidet, und den Innenhof, der an drei Seiten von Säulen umrahmt wird, schmücken Mosaikarbeiten, von denen leider nur Fragmente erhalten sind. Auf der vierten Seite war eine Mauer mit Nischen, hier befanden sich die Wasserbecken. Leider kann man den Raum nur durch ein kleines Fenster betrachten. Dazu müssen Sie einige Stufen der kleinen Treppe neben dem Nymphäon hinaufgehen. Die Treppe führt zur *Platia Diagora*; auf dieser Anhöhe lag in der Antike wahrscheinlich die Akropolis (Oberstadt) der Stadt Kos, deren Freilegung aber noch dauert.

Nymphäon: öffentliches Bad aus römischer Zeit





Kos-Stadt und Umgebung
 → Karten hinterer Umschlag, S. 89 und 107

Wenn Sie die Stufen wieder hinuntergehen, sich dann nach links wenden und weiter der Via Cardo folgen, stoßen Sie auf die zweite wichtige Straße, die diese historische Stätte durchzieht und den Namen *Decumana* trägt. Sie verläuft im rechten Winkel zur Via Cardo, parallel zur Grigoriou-E.-Straße. Eine Steintafel mit der Aufschrift „paved central road“ weist darauf hin, dass es die Hauptstraße war, die im 3 Jh. n. Chr. von den Römern angelegt wurde. Wir folgen der Straße jetzt in ihrem Verlauf von Westen nach Osten. Linker Hand stehen zwei große Säulen, daneben überdachte Ruinen.

Dieser Komplex trägt den Namen *Haus der Europa*, eine ehemalige römische Villa, benannt nach dem berühmten Fußbodenmosaik im Innern. Das Mosaik erzählt die Geschichte der phönizischen Königstochter Europa, die vom Göttervater Zeus in Gestalt eines Stieres nach Kreta entführt wird. Vor ihnen fliegt Eros, der Gott der Liebe, mit einer Fackel in der Hand. Sinn der Entführung, so will es die Sage, waren dann auch allerlei erotische Vergnügungen, von denen allerdings Zeus' Gattin Hera nichts wissen durfte ...

In dem Raum direkt rechts neben den Säulen befinden sich Überreste *römischer Thermen und Latrinen*. Man sieht die Vertiefungen der Becken und Wandmalereien, die verschiedene Berufe darstellen. Relativ gut erhalten ist das Bild des Briefträgers mit dem Schriftzug: „Die ganzen zwölf Stunden laufe ich“. Im letzten Haus, am östlichen Ende der Ausgrabungsstätte, lassen sich noch Fragmente eines *Fußbodenmosaiks* erkennen: Auf der der Decumana zugewandten Seite sieht man einen Eber und einen Jäger, links um die Ecke sind einige Kampfszenen dargestellt. Das Gebäude ist jederzeit frei zugänglich.

Rund um die Casa Romana und das Odeon

Casa Romana: Die restaurierte römische Villa südlich der Grigoriou-E.-Straße wurde auf den Fundamenten eines hellenistischen Gebäudes aus dem 3. Jh. v. Chr. errichtet. Es handelt sich um ein zweistöckiges Wohnhaus mit drei Atrien, die der Belichtung und Belüftung der umliegenden Wohnräume dienen; diese Räume zieren farbenprächtige Mosaikböden. Daneben gibt es mehrere Fresken sowie ein Badezimmer mit einem 2,5 x 5 m großen Becken. Das Gebäude vermittelt einen guten Eindruck vom Wohnkomfort der antiken Römer, auch wenn – abgesehen von den Mosaiken und den Säulen rund um den großen Innenhof – nur wenig erhalten ist und leider nicht alle Zimmer zu besichtigen sind.

Tägl. außer montags 8.30–19.30 Uhr. Eintritt war 2012 frei.

Thermen: Sie befinden sich neben der römischen Villa; das Gelände ist über denselben Eingang zu betreten. Im Gegensatz zur Casa Romana gleichen die Thermen eher einem Trümmerhaufen. Rechts vom Eingang zur römischen Villa kann man die Überreste eines antiken Bades inklusive Toilette bewundern – von einer Steinaushöhlung führt eine Abflussrinne zur Kanalisation. Mit viel Fantasie lässt sich ausmalen, über welche ausgeklügelte Installation diese Stätte vor 2000 Jahren verfügt haben muss.

Tägl. außer montags 8.30–15 Uhr. Eintritt frei.

Die Bäder, die Weine, die Liebe

Einen Eindruck, welche Bedeutung die Thermen bei den alten Römern besaßen, vermittelt der Grabstein eines Mannes, der dort seine Philosophie verewigen ließ: „Die Bäder, die Weine, die Liebe: Sie ruinieren unsere Körper, aber sie machen das Leben aus.“ Römische Bürger aller Schichten schätzten den Besuch von Thermen und verzichteten nur ungern darauf, obwohl es ein teures Vergnügen war. Für die Befuerung der Heizungen benötigte man Unmengen von Holz und Holzkohle. Ob auch auf Kos große Waldgebiete abgeholzt wurden, um als Brennmaterial in den Thermen zu enden, ist jedoch nicht bekannt.

Altar des Dionysos: Schräg gegenüber den Thermen liegt ein weiteres kleines Ausgrabungsgelände. Hier befand sich der *Tempel des Dionysos*, des Gottes der Feste, des Weines und des Rausches. Von dem Bauwerk aus dem 3. Jh. v. Chr. blieben jedoch lediglich Reste des Altars erhalten.

Jederzeit frei zugänglich.

Odeon: Das kleine Theater aus dem 2. Jh. n. Chr. liegt am Ende eines Parks an der Grigoriou-E.-Straße. Es war ursprünglich überdacht und für musikalische Auffüh-



Odeon – antikes Theater

Kos-Stadt und Umgebung
→ Karten hinterer Umschlag, S. 89 und 107

rungen konzipiert. Wiederentdeckt wurde es erst 1929. Die insgesamt 18 Ränge aus Marmorstufen sind in einem erstaunlich guten Zustand. An sie schließen sich niedrige Steinstufen an, die den Oberrang des Theaters bildeten – hier durften die weniger begüterten Zuschauer sitzen. Gelegentlich finden hier noch heute Theater- und Konzertaufführungen statt. Der Rundgang unter den Stufen wurde 2009 restauriert und beherbergt eine Ausstellung über Ausgrabung und Restaurierung des Odeons in den Dreißiger- und Vierzigerjahren sowie Informationen über andere Theater Griechenlands.

Jederzeit frei zugänglich; Rundgang tägl. außer montags 8.30–15 Uhr.

Weitere Sehenswürdigkeiten

Zu den reizvollsten Plätzen der Stadt gehören sicherlich der muschelförmige Mandraki-Hafen mit der breiten Promenade und die Palmenallee Finikon, die zwischen Kastell und dem Platz der Platane des Hippokrates verläuft.

Der ehemalige, von den Italienern errichtete Gouverneurspalast befindet sich am östlichen Ende der Palmenallee. Auch heute ist das hoheitliche Gebäude noch Sitz verschiedener Ämter, der Polizei und des Gerichts; um den Innenhof verlaufen Arkadengänge, in seiner Mitte steht eine hohe Palme. Am Gouverneurspalast beginnt die breite Uferstraße Akti Miaouli, gesäumt von italienischen Villen, deren mit Flieder, Palmen und Hibiskussträuchern bewachsene Gärten heute Cafés beherbergen. Zwischen diesen Prachtbauten finden Sie die restaurierten Tore der venezianischen Stadtmauer aus dem 13. Jh.

Prima als Orientierungshilfe für den ersten Tag und obendrein lustig ist die Fahrt mit dem *Mini Train* durch Kos-Stadt. Mehrmals täglich zuckelt die kleine Lok mit ihren drei grün-weißen Waggons an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten vorbei. Aus den Lautsprechern tönen auf den Fahrten bis 14 Uhr englische Erläuterungen, auf den späteren Touren griechische Musik, während einem der Fahrtwind um die

Nase weht. Die zweite Linie bedient der blau-weiß gestreifte Mini Train. Er startet am Parkplatz neben der städtischen Touristeninformation. Mit ihm gelangen Sie zum Asklepieion und zurück.

Die 20 Min. lange Fahrt durch Kos-Stadt kostet 5 € (Kinder 2,50 €). Abfahrt ist halbstündlich zwischen 10 und 18 Uhr im Hafen. Der blau-weiße Mini Train zum Asklepieion startet zwischen 8 und 15 Uhr stündlich.

Fahrtpreis: 5 €, Kinder 2,50 €. Da das Asklepieion montags geschlossen ist, fährt dann auch kein Mini Train dorthin. Nähere Informationen unter ☎ 22420-26276.

Volta: Griechisches Flanieren

Volta, das ist die Promenade am Abend, eine Tradition, die in vielen Ländern am Mittelmeer gepflegt wird. Familien, Teenagergruppen oder Soldaten auf Ausgang schlendern gemächlich über bestimmte exponierte Straßen, in Kos-Stadt vor allem den Hafenboulevard. Besonders am Wochenende aufs Feinste herausgeputzt, heißt das Motto: Sehen und Gesehenwerden.

Platane des Hippokrates: „Eine der hübschesten Gegenden der Stadt“, so schreibt *Erhart Kästner* (1904–1974, Prosaautor, Reiseschriftsteller und ehemaliger Sekretär Gerhart Hauptmanns) in seinen Erinnerungen an die Insel aus den 1940er-Jahren, „ist der kleine Platz, wo die sogenannte Platane des Hippokrates ihre müden Arme auf Marmorsäulen stützt und eine entzückende kleine Moschee aus dem Jahre 1786 beschattet.“ Die Platane des Hippokrates steht auf einem kleinen Hügel zwischen der Finikon-Straße („Allee der Palmen“) und der Agora, direkt vor dem Eingang zum Kastell. Auch wenn die Überlieferung daran festhält und die Koer die Geschichte bis heute gerne erzählen, Hippokrates hat weder im Schatten dieses Baumes gegessen noch dort seine Schüler unterwiesen. Die gewaltige Platane, deren Stamm einen Durchmesser von etwa 10 m hat, zählt nach Einschätzung von Biolo-

Das Stadttor an der Platia Eleftherias



gen höchstens 500 Jahre. Gestützt wird der altersschwache Baum von marmornen Pfeilern, Stahl- und Holzkrücken.

An der Mauer, die die Platane umgibt, befindet sich ein Sarkophag, der während der Türkenherrschaft als Brunnen und Wasserreservoir für die gegenüberliegende *Hadji-Hassan-Moschee* diente. Die arabische Inschrift am Sarkophag gibt das Gründungsjahr der Moschee (1786) an. Wegen ihrer schönen Säulenloggia wird die Moschee auch *Loggia-Moschee* genannt. Bedauerlicherweise kann sie wegen Baufälligkeit nicht besichtigt werden. Am Rande des Platzes haben die Porträtmaler ihre Staffeleien aufgebaut. Meisterhaft beherrschen sie das nötige Vokabular in den verschiedensten Sprachen, um ihre Kundschaft zu gewinnen.

Platia Eleftherias: Der *Platz der Freiheit*, wie die Koer ihn getauft haben, ist der Hauptplatz, das Zentrum der Stadt. Hier herrscht den ganzen Tag reges Treiben: Die Bauern bringen Obst und Gemüse zur Markthalle, aus den angrenzenden Gasen der denkmalgeschützten Altstadt strömen scharenweise Touristen, und nachts schallt die Musik aus den Bars entlang der Nafklirou-Straße über den Platz. Zwischen Barstreet und Eleftherias-Platz erhebt sich ein Tor der mittelalterlichen Stadtmauer, das von Bougainvilleen überwachsen ist. Schräg gegenüber vom Museumsgebäude steht die zweite große Moschee der Stadt, die *Defterdar-Moschee* aus dem 18. Jh., die jedoch – wie die Hadji-Hassan-Moschee bei der Platane des Hippokrates – nicht besichtigt werden kann. Einen bestechenden Kontrast bilden ihre roten Dächer, die sich gegen das Blau des Himmels abheben. Der Platz der Freiheit liegt etwas oberhalb des Hafens; folgen Sie von der Uferpromenade aus der Vas.-Pavlou-Straße.

Synagoge von Kos: Die ehemalige Synagoge liegt in der Diakou-Straße 4, inmitten der Amüsiermeile und dennoch ist sie eher auf den zweiten Blick zu entdecken. Obwohl Juden seit der Antike auf Kos gelebt haben, gibt es nur wenige Spuren ihres Lebens und Wirkens auf der Insel. Der jüdische Friedhof, nur wenige Hundert Meter neben dem moslemischen gelegen (siehe unten), einige paar jüdische Häuser in der Nähe des Hafens und die Synagoge sind die einzigen sichtbaren Zeugnisse ihrer Anwesenheit. Die letzten 120 Juden der Koer Gemeinde wurden 1944 von den Nazis nach Auschwitz deportiert. Ihre Namen sind auf einer Tafel im Eingangsbereich verewigt. Seit Anfang der 1990er-Jahre ist das Gebäude wieder instand gesetzt und dient der Stadt als Kulturzentrum, in dem Ausstellungen stattfinden.

Islamischer Leuchtturm

Wie Bleistiftspitzen ragen die Türme der Moscheen aus dem Häusergewirr von Kos heraus. Der Name *Minarett*, von dem aus einst der Muezzin die Gläubigen zum Gebet rief, leitet sich von dem arabischen Wort „manara“ ab, was so viel bedeutet wie „Platz, auf dem Feuer und Licht ist“. Tatsächlich wurden die Türme während des Fastenmonats Ramadan nachts beleuchtet. In der islamischen Welt kennt man das Minarett seit dem 8. Jahrhundert.

Hamam: Das alte Bad aus der Zeit der Türkenherrschaft an der Platane des Hippokrates (neben dem Gerichtsgebäude) ist restauriert worden. Es diente in der Zwischenzeit als Lager für Salz, das von der Insel einst exportiert wurde. Bei unserer Recherche 2012 war das Hamam leider geschlossen.